



Raus
aus den Miesen

Immerloo in Arnheim ist eines der ärmsten Viertel in den Niederlanden. Und Schauplatz eines einmaligen Programms: 50 Familien sollen dort die Schulden abgenommen werden.

Ein Sozialexperiment mit Folgen.

Text:
Tobias Asmuth

Illustration:
Christina Gransow



• Willem Meijer besaß ein kleines Unternehmen mit stabilem Umsatz. Dann kam die Coronapandemie. Von jetzt auf gleich hatte er keine Kunden mehr. Auch in den Niederlanden gab es Coronahilfen, aber Meijer ging trotzdem pleite und verlor die Kontrolle über seine Finanzen und über sein Leben. Er wollte für seine Frau und die beiden Kinder stark sein, aber die Schulden fraßen ihn innerlich auf. Jedes Mal, wenn es an der Tür klingelte, hatte er Angst, es könnte ein Gerichtsvollzieher sein. Er war in einer Abwärtsspirale gefangen und fand keinen Ausweg. Aus Scham erzählte er niemandem von seiner Lage.

Meijer heißt eigentlich anders. Und obwohl die Schulden sein Leben nicht mehr bestimmen: Die Scham ist geblieben. Weshalb er auch kaum etwas Persönliches von sich selbst preisgeben möchte. Willem Meijer lebt in Immerloo, einem Vorort von Arnheim und einem der ärmsten Stadtteile in den Niederlanden. Dort hatte im Frühjahr 2024 der damalige sozialdemokratische Stadtrat Mark Lauriks, zuständig für Wohlfahrt und lebenswerte Nachbarschaften, die Idee, bis zu 50 Familien ihre Schulden abzunehmen. Sie sollten bei dem Neuanfang außerdem von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern begleitet werden.

Immerloo Schuldenvrij, so der Name des Programms, sorgte für viel Aufsehen, sogar die englische Tageszeitung »The Guardian« schickte einen Reporter in die Vorortsiedlung. In den Niederlanden berichtete sowie so fast jede Zeitung und jeder Fernsehsender über den Plan. Lauriks überzeugte drei altherwürdige Arnheimer Bürgerstiftungen, das Experiment zu unterstützen, indem sie einen Fonds mit 700.000 Euro ausstatteten, der die Schulden der Familien ablöst.

Als Willem Meijer von dem Programm hörte, wagte er den Schritt und sprach eine Sozialarbeiterin an. Es war eine Erleichterung, endlich offen über seine Lage zu reden. Er fasste neuen Mut, dass sich wirklich etwas ändern könnte. Es dauerte Monate, aber am Ende war er raus aus den Miesen. Immerloo Schuldenvrij erzielte einen Vergleich mit den Gläubigern. Meijer war seine Schulden, von denen er geglaubt hatte, sie würden ihn sein Leben lang belasten, auf einen Schlag los.

Mit der Umsetzung von Schuldenvrij ist die Agentur De Wijkmakers („Die Stadtteilmacher“) beauftragt. Für sie arbeitet Victor de Kok als Koordinator. Der junge Mann, der früher einmal als Journalist tätig war, sitzt in einem schmucklosen Raum in einem Gemeindezentrum am Rand der Siedlung. Schulden seien wie ein Morast, aus dem man – wie Willem Meijer – allein nicht mehr herauskommt, sagt de Kok. Und es gibt selten nur einen einzigen Grund dafür.

Bei vielen Menschen seien der Verlust des Jobs oder eine Krankheit der Auslöser. Dann würden sich schnell unbezahlte Rechnungen stapeln, Kredite könnten nicht mehr bedient werden. Besonders gefährdet seien alleinstehende Mütter, die es häufig bewundernswert lange schafften, ihre Kinder und sich selbst mit schlecht bezahlter Arbeit über Wasser zu halten. Eine kaputte Waschmaschine oder eine hohe Arztrechnung könne sie schon in die Schuldenspirale führen. Viele Haushalte in Immerloo haben keine Rücklagen, um Einkommensschwankungen zu kompensieren.

Die Geschichten, die de Kok von seiner Arbeit erzählt, haben eine Gemeinsamkeit: Sie handeln vom Kontrollverlust. Die Menschen wüssten nicht, welches ihrer Probleme sie

zuerst lösen sollten. Sie seien meist dermaßen erschöpft, dass sie sich aufgäben. Die Sozialarbeiter, die für De Wijkmakers arbeiten, finden in den Wohnungen oft Schubladen mit nicht geöffneten Briefen der Inkassobüros, Banken, Versicherungen und der kommunalen Gas-, Wasser- oder Stromanbieter.

Neuanfang nach einem langen Niedergang

Victor de Kok freut sich, dass er mit seiner Arbeit etwas für die Menschen in Immerloo tun kann. Er fühlt sich dem Viertel verbunden, weil seine Eltern in den Achtzigerjahren in einem der zwölf Stockwerke hohen Wohnblöcke gelebt haben. Für den Versuch, Menschen ihre Schulden abzunehmen und damit auch etwas für die Nachbarschaft zu tun, sei Immerloo der richtige Ort.

Auslöser dafür, dass die Verantwortlichen in der Stadt Arnheim beschlossen, etwas für die Siedlung mit ihren knapp 650 Haushalten zu tun, war ein tragisches Ereignis: Ein Vater und sein Sohn waren in einem de-

Oft fängt es mit dem Verlust des Jobs oder mit einer Krankheit an. Plötzlich stapeln sich unbezahlte Rechnungen, und Kredite können nicht mehr zurückgezahlt werden.

fekten Fahrstuhl erstickt, nachdem Jugendliche in einer Wohnung einen Brand ausgelöst hatten. Die Menschen klagten, den Politikern im Rathaus sei der Rasen im Arnheimer Sonsbeek-Park wichtiger als ihre Leben. Daraufhin begann die Stadt, gegen Vermüllung und Vandalismus vorzugehen, renovierte einen Wohnblock nach dem anderen und investierte in Kindergärten und Schulen. Seit Jahren erhält die Grundschule Het Mozaïek Auszeichnungen für besonderes Engagement im Unterricht.

Immerloo sieht heute ordentlich, fast adrett aus. Die Wohnblöcke mit ihren neuen farbigen Geländern vor den Balkonen stehen zwischen Grünanlagen mit gestutzten Hecken und sauber geschnittenen Bäumen. „Die Armut versteckt sich hinter den Türen“, sagt de Kok. „Dort leben oft vier, fünf Menschen in einem Zimmer, es gibt keine Möbel und keinen Kühlschrank.“ In Immerloo verdienen die Menschen im Durchschnitt pro Jahr 15.200 Euro brutto. Viele beziehen Sozialhilfe oder haben schlecht bezahlte Gelegenheitsjobs. In der gesamten Stadt Arnheim ist der Durchschnittsverdienst mit 31.300 Euro mehr als doppelt so hoch. Landesweit liegt er bei rund 47.000 Euro.

Insgesamt sei die Zahl der Menschen, die in Armut leben, in den vergangenen Jahren im Land gesunken, sagt Nadja Jungmann, Professorin an der juristischen Fakultät der Universität von Amsterdam, die sich mit Überschuldung befasst. „Nach Corona hatten wir eine hohe Inflation. Eine Sozialstaatskommission hat dann beschlossen, sowohl Sozialhilfe und Kindergeld als auch den Mindestlohn zu erhöhen. Das hat viele Menschen über die absolute Armutsschwelle gehoben.“ ▶

Das Wort „Schulden“ hat im Niederländischen wie im Deutschen einen moralischen Beiklang: Die Leute sind selbst schuld an ihrer Lage.

Die Fachleute rechneten damit, dass die Zahl der überschuldeten Menschen, die ihre Kredite nicht bedienen können, ebenfalls sinken würde, doch das ist nicht passiert. Neun Prozent der 8,7 Millionen Haushalte in den Niederlanden gelten als überschuldet. Seit Jahren schon schwankt die Zahl zwischen 700.000 und 800.000 Haushalten. „Bei uns sind Schulden ein hartnäckiges Problem“, sagt Jungmann. „Aber immerhin wird seit ein paar Jahren darüber gestritten, woran das liegt und wie wir es ändern können.“

In der protestantischen Kaufmannsgesellschaft der Niederlande galt über Jahrhunderte Sparsamkeit als sittliches Ideal. „Schuld“ und „Schulden“ haben im Niederländischen wie auch im Deutschen denselben Wortstamm. Anders als in der englischsprachigen Welt hat das Wort „Schulden“ eine moralische Note. „Das hat lange beeinflusst, wie wir über Schulden gedacht haben“, sagt Robert Vonk von der Universität Utrecht, der die gesellschaftlichen Folgen von Überschuldung erforscht. „Es galt die Devise, auf die Schuldner Druck auszuüben, denn sie hatten etwas Falsches getan.“ Hilfe

gab es kaum. Es dauerte manchmal 15 Jahre oder länger, bis überschuldete Menschen einen Vergleich mit ihren Gläubigern erreichen konnten.

Diese Härte zeigte sich auch in der sogenannten Kindergeldaffäre. Zwischen 2005 und 2019 beschuldigte die niederländische Steuerbehörde fälschlicherweise Zehntausende Eltern des Sozialbetrugs. An die 26.000 Familien mussten Kinderbetreuungszuschüsse zurückzahlen, die sie angeblich zu viel bekommen hatten. Dafür mussten sie meist Kredite aufnehmen. Viele der Betroffenen waren aufgrund ihrer Herkunft oder einer doppelten Staatsbürgerschaft von den Steuerbehörden gezielt ins Visier genommen worden. Der Staat stürzte diese Menschen nicht nur in Schulden, er entpuppte sich außerdem als knallharter Gläubiger.

Der Grund war ein damals geltendes Gesetz. Es besagte: Wer bei der Sozialhilfe lügt, hat kein Recht auf Entschuldung. Obwohl die zu Unrecht eingeforderten Summen vielen Familien zum Teil zurückerstattet wurden, hatten die Betroffenen ohne eigenes Verschulden harte Jahre hinter sich. Die skandalöse Doppelrolle des Staates, Verursacher der Schulden und beinharder Eintreiber zu sein, kostete am Ende einer zähen Aufarbeitung 2021 den damaligen Ministerpräsidenten Mark Rutte das Amt.

Entschuldung zahlt sich für die Gesellschaft aus

Die Kindergeldaffäre hat bei vielen Menschen, die staatliche Unterstützung bekommen, für tiefes Misstrauen gegenüber dem Staat gesorgt. Das bemerkten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Immerloo Schuldenvrij. Viele Familien, die sich für das Programm interessierten, scheuten

sich, ihre finanzielle Situation offenzulegen.

Und auch bei den Familien, die ins Programm aufgenommen wurden, zeigte sich, wie schwierig schnelle Lösungen zu erreichen sind, so Victor de Kok. Die Familien seien bei mehr als nur einem Gläubiger verschuldet, manchmal seien es zwanzig, dreißig Firmen und Anbieter kommunaler Dienste, denen die Familien Geld schuldeten. Jedem Gläubiger wurden Rückkaufvorschläge unterbreitet. Die Verhandlungen dauerten Monate.

Besonders frustrierend für die Sozialarbeiter sei es, zu sehen, wie aus einem ausstehenden Betrag von etwa 400 Euro schnell mehrere Tausend Euro werden können, wenn Inkassobüros oder Gerichtsvollzieher eingeschaltet werden. „Manchmal verstehen nicht mal die Sozialarbeiter die Briefe“, sagt de Kok. „Dabei stecken die tief in der Materie drin.“

Trotz des langwierigen Entschuldungsprozesses zieht Experte Robert Vonk schon jetzt eine positive Bilanz. Immerloo Schuldenvrij habe vor allem das Argument entkräftet, dass solche Hilfen viel zu teuer seien. Die Schulden der ersten sieben Familien, die im Sommer 2025 entlastet wurden, lagen ursprünglich bei rund 200.000 Euro. 69.000 Euro davon übernahm der Fonds, den Rest erließen – wie es bei solchen Vergleichen nicht unüblich ist – die Gläubiger. Die Sozialarbeiter, die im Auftrag von Immerloo Schuldenvrij verhandeln, haben eine starke Position. Sie können den Gläubigern sagen: Entweder nehmt ihr diese Teilsumme oder ihr bekommt wahrscheinlich gar kein Geld.

Eine Untersuchung, an der die Universität Utrecht wissenschaftlich federführend beteiligt war, schätzt die jährlichen Kosten für inzwischen rund

Vor rund 30 Jahren gab es in den Niederlanden bis zu 200.000 überschuldete Haushalte, heute sind es laut Schätzungen der NVVK, der niederländischen Vereinigung für öffentliche Kredite, etwa 750.000 – das sind rund neun Prozent der Haushalte. Jährlich erhalten weniger als fünf Prozent dieser Haushalte die Aussicht auf Schuldenfreiheit. In Deutschland gelten nach dem Schuldneratlas von 2024 knapp 2,8 Millionen der etwa 41 Millionen Haushalte als überschuldet (rund sieben Prozent).

Zwischen 2005 und 2019 forderte die nationale Steuerbehörde aufgrund einer fehlerhaften Software von Zehntausenden Eltern fälschlicherweise Rückzahlungen des Kindergeldes. Viele von staatlicher Unterstützung abhängige Familien wurden dadurch in den Ruin getrieben. 2021 musste der damalige Ministerpräsident Mark Rutte, mittlerweile Nato-Generalsekretär, wegen des Skandals zurücktreten.

Die NVVK wurde 1932 gegründet, um Kredithaien entgegenzuwirken. Heute fungiert sie als Vermittler zwischen Privatpersonen mit Schulden und ihren Gläubigern. Sie hilft Menschen dabei, ihre Schulden abzubauen und ihr Geld gut zu verwalten.

750.000 überschuldete Haushalte in den Niederlanden konservativ auf 8,5 Milliarden Euro. Dazu zählen Kosten für die Gläubiger, Behörden und die Justiz. Und solche, die entstehen, weil Menschen mit Schulden unter permanentem Stress leiden, was zu Fehlzeiten, Produktivitätsverlusten und Krankheiten führe.

Außerdem beziehen verschuldete Menschen länger Sozialhilfe. Wenn sie von der Last befreit werden, finden sie oft wieder ins berufliche Leben zurück – ähnlich wie insolvente Unternehmen, die nach einem Schuldenschnitt weiter wirtschaften können.

Das Projekt Immerloo macht Schule

Die Erkenntnisse über die gesellschaftlichen Kosten von Schulden sorgen in den Niederlanden mittlerweile für ein Umdenken. Was in Immerloo vor zwei Jahren als ungewöhnliches Experiment begann, werde gerade Praxis in immer mehr Gemeinden, sagt Nadja Jungmann. Überschuldete Menschen, die von Sozialhilfe leben, könnten sich bei ihrer Kommune melden, die dann die NVVK, die niederländische Vereinigung für öffentliche Kredite (siehe links), damit beauftragt, eine Einigung zwischen Schuldner und Gläubigern auszuhandeln. „Am Ende bekommt man einen Neuanfang wie in Immerloo“, sagt Jungmann.

Sie findet aber auch, dass es nicht ausreiche, die Schulden zu tilgen. Man müsse die Menschen dazu bewegen, mit Sozialarbeitern zusammenzuarbeiten, um wieder in einen geregelten Alltag zu finden. Es gelte, eine Balance zu finden: Einerseits sollten die Hürden für die Hilfe für überschuldete Menschen gesenkt werden. Andererseits dürften die Menschen nicht aus der

Verantwortung für Entscheidungen für ihr Leben entlassen werden.

Die Stadtteilnehmer in Immerloo legen großen Wert darauf, dass die Familien mit den Sozialarbeitern zusammenarbeiten, sagt de Kok. „Es gibt zwar keinen Zwang, aber unsere Leute können hartnäckig sein.“ So hat eine Sozialarbeiterin auch Willem Meijer dazu überredet, für den Neustart einem Vermögensverwalter die Verantwortung über seine Finanzen zu übergeben. Das war für ihn kein leichter Schritt, aber es gab ihm Sicherheit, dass jemand die Kosten und Ausgaben im Blick hatte. Meijer hat mittlerweile noch einmal eine Ausbildung gemacht und sucht einen Job.

Bei Meijer hat viel von dem funktioniert, was Immerloo Schuldenvrij sich vorgenommen hat, sagt Victor de Kok: das Offenlegen der Probleme, eine zügige Einigung mit den Gläubigern, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Sozialarbeiterin und der Einsatz der gesamten Familie.

Neid gebe es kaum auf die Familien, denen man helfe, sagt de Kok. Nur manchmal beschwerten sich die Leute, De Wijkmakers sollten nicht immer davon reden, dass Immerloo einer der ärmsten Orte des Landes sei. Victor de Kok gefällt das: „Es zeigt, dass die Menschen hier ihr Leben verteidigen.“ ■